

## Editorial

### **Didaktik Deutsch**

Halbjahresschrift für die Didaktik der deutschen Sprache und Literatur

28. Jahrgang 2023. Heft 54. S. 1–2

DOI: 10.21248/dideu.672

**Copyright** Dieser Artikel wird unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-NC-ND 4.0 veröffentlicht:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

## Editorial

Mit dem Heft 54 liegt nun die zweite Online-Ausgabe von Didaktik Deutsch vor. Auch wenn auf Seiten der Redaktion die Nutzung der Plattform noch nicht ganz reibungsfrei läuft, so scheint die Community den Wechsel ins Digitale doch gut angenommen zu haben; das zeigen jedenfalls die aktuellen Zahlen zu den Ansichten und Downloads des letzten Heftes. Darüber freuen wir uns natürlich sehr!

Ganz in der Tradition der blauen Hefte drucken wir auch diesmal Vorträge vom letztjährigen Symposium ab. Den Auftakt zum Heft bildet der Vortrag von Irene Pieper, der Empfängerin des Friedrich-Preises, die in ihrem Vortrag der Frage nach der Verschränkung von Fachlichkeit und sprachlich-kommunikativem Repertoire in mündlichen Auseinandersetzungen im Literaturunterricht nachgeht. Die beiden Plenarvorträge widmen sich aus je unterschiedlichen Perspektiven dem Rahmenthema des Wiener Symposiums. Werner Wintersteiner lotet Dimensionen des Politischen im Deutschunterricht aus, indem er zu den Anfängen des Fachs zurückgeht und mit Blick auf seine Geschichte heutige Herausforderungen durch Globalisierung, Postkolonialismus und Polykrise erörtert. Claudia Schmellentin widmet sich der Rolle sprachlicher Bildung als Voraussetzung für Teilhabe in Unterricht und Gesellschaft und stellt heraus, dass die Implementation von Konzepten durchgängiger Sprachbildung nur durch Veränderungen von (hoch-)schulischen Organisationsstrukturen und bildungspolitischen Vorgaben gelingen kann.

Der im letzten Heft begonnenen Debatte um die Rolle der Deutschdidaktik bei der Medienbildung wird nun um zwei weitere Beiträge fortgeführt. Maik Philipp diskutiert die Bedeutsamkeit von Selbstregulation und epistemischen Kognitionen für die durch digitalen Wandel sich verändernden Lesestrategien; Philippe Wampfler schlägt Digitalität als neues Leitmedium des Deutschunterrichts vor, von dem aus seine Gegenstände neu bestimmt werden können bzw. müssen.

Beide Forschungsbeiträge des Heftes untersuchen qualitativ Gespräche zwischen Schüler\*innen – wenn auch mit sehr unterschiedlichem Fokus. Der Beitrag von Maïke Fischer, Stefan Hauser, Judith Kreuz und Lee Ann Müller widmet sich – durchaus passend zum Rahmenthema des letzten SDD – den Partizipationsmöglichkeiten von Schüler\*innen bei Entscheidungsprozessen im Klassenrat und untersucht interaktionale Verfahrensweisen der gemeinsamen Konsensfindung. Der Beitrag von Swantje Weinhold, Sarah Jagemann und Franziska Bormann stellt anhand der exemplarischen Analyse einer Unterrichtssequenz ein Analysemodell vor, mit dem mündliche Aushandlungsprozesse über das Schriftsystem hinsichtlich der Dimensionen Lerngegenstand, Lernmedium und Lernmaterialien systematisiert und so fallanalytisch erfasst werden können.

In dem Forschungsbericht dieses Heftes liefert Mischa Mangel eine systematisierende Übersicht über internationale empirische Studien zum literarischen Schreiben und kommt dabei unter anderem zu dem Ergebnis, dass sich insbesondere Schreibstrategietrainings auf mehreren text- und subjektbezogenen Ebenen als wirksam erweisen. Zu den beiden Rezensionen: Martina von Heynitz rezensiert vergleichend die kumulative Dissertation von Marcus Steinbrenner und den Band von Eduard Haueis und Hans Lösenner im Hinblick auf deren Konzeptionen von Sprachlichkeit im Deutschunterricht; Ann-Christin Leßmann widmet sich zwei Einführungen zum Kompetenzbereich Sprechen und Zuhören: von Ulrike Behrens sowie von Irmgard Honnef-Becker und Peter Kühn.

Zwei letzte Hinweise aus der Redaktion: Die Neuerscheinungsrubrik wurde von Ricarda Freudenberg übernommen; entsprechende Hinweise nimmt sie gern entgegen. Leider muss Claudia Schmellentin die Redaktion demnächst verlassen. Interessierte mit einem sprachdidaktischem Schwerpunkt, der

komplementär zu dem bereits vertretenen der Mündlichkeit ist, können sich gern bei der Redaktion melden. Eine Perspektive von außerhalb Deutschlands wäre besonders willkommen.